

# Eine Plattform für Gartenfreunde

**BELP** • Weil Gartenfläche unbearbeitet bleibt, gründete Ruth Sutter die Vermittlungsstelle Horterre. Für Hobbygärtnerinnen und -gärtner, die ein Gartenbeet suchen, genauso wie für jene, die ihres nicht mehr bearbeiten wollen oder können.

Es ist ihr ganz persönlicher Beitrag zum Klimaschutz: Ruth Sutter aus Belp gründete die Gartenvermittlung Horterre. Diese vermittelt – natürlich unabhängig von der Gemeinde Belp – Gartenbeete von Menschen, die einen Garten oder eigene Beete haben und diese, aus Alters-, Gesundheits-, oder Zeitgründen, nicht mehr bearbeiten können oder wollen. Und zwar an Einzelpersonen oder Familien, die gern ein Beet hätten, um darin ihr eigenes Gemüse oder ihre Kräuter zu pflanzen. «Es ist von Vorteil, wenn Anbietende und Suchende nicht allzu weit auseinander leben», sagt Ruth Sutter. «Sonst ergibt es keinen Sinn.» Deshalb hofft sie auf Interessierte, die auf ihre ehrenamtliche Vermittlungsarbeit aufmerksam werden und mitmachen.

**«Gärtnern macht gesund und froh»**

Während der vergangenen Jahre sei enorm viel Kulturland überbaut worden, das bis anhin der Landwirtschaft gedient habe, sagt Sutter. Allein im Kanton Zürich betrage diese Fläche beinahe 6000 Hektar – seit den 1980er-Jahren. Seit gut 20 Jahren werde mehrheitlich verdichtet gebaut. Ältere Wohnhäuser jedoch verfügten teilweise über grosszügige Parzellen. «Diese werden oft nicht mehr als klassische Gärten bepflanzt und somit nicht für gesunde Ernährung genutzt.» Mit Horterre möchte sie bewirken, dass das Land wieder einem menschen-, tier- und umweltfreundlichen Zweck diene. «Meine Recherchen ergaben, dass Gärtnerinnen und Gärtner der glücklichsten Berufsgattung angehören. Menschen jeder Generation finden eine sinnstiftende Beschäftigung beim Gärtnern.» Zudem liefere ein Garten eine gesunde Ernte. Sutter ist überzeugt: «Gärtnern ist gesund und macht glücklich.»

**Ohne Pestizide und künstlichen Dünger**

Sie kenne einige Menschen, die ihren eigenen Garten liebten, ihn aber, infolge des Älterwerdens, nicht mehr selbst bewirtschaften könnten. «Sie schätzten es, wenn ihr Garten weiter blüht und gedeiht.» Deshalb sei es begrüssenswert, wenn ihn andere Menschen pflegten, sich darum kümmerten, von dessen Ertrag profitierten. «Die Älteren können sich dann an der blühenden Üppigkeit mitfreuen.» Sie wisse zudem von Personen und Familien, die gern gärtnern wür-



Überall Blumen: Ruth Sutter gründete eine Vermittlungsstelle für alle, die ein Gartenbeet suchen oder jene, die eins haben, es aber nicht mehr bestellen wollen oder können. slb

## Kulturgarten soll weiterblühen

Der Kulturgarten Rossboden in Münsingen ist bald in neuer Hand: Ruth und Beat Sutter übernehmen ihn, zusammen mit einem kleinen Team, ab August 2019.

Zuvor betrieb Ruth Leuenberger den seit 2015 bestehenden Kulturgarten. Die beiden neuen Betreiber, Ruth und Beat Sutter, sagen, dass sie den Garten einerseits wie bisher weiterführen möchten, ihn andererseits, ebenfalls naturnah, durch das Anpflanzen von Gemüse, Beeren und weiteren Gewächsen erweitern

möchten. Dafür suchen sie ab Herbst Helfende für grössere Arbeiten. Weiter benötigten sie permanente Unterstützung durch freiwillige Helferinnen und Helfer. Ruth Sutter. «Wir verstehen den Kulturgarten Rossboden als Ort der Ruhe und des Rückzugs, in dem Besucherinnen und Besucher stets willkommen sind.»

Dazu sagt Ruth Leuenberger: «Ich freue mich, dass dieser wunderbare Garten, dank des neuen Teams, eine Zukunft haben wird.» slb/pd

den, denen jedoch das Land dazu fehle. «Die Natur ist die dritte Gruppe, die uns am Herzen liegt.» Diese drei Gruppen,

Gartenanbietende, Suchende und die Natur, wolle Horterre zusammenbringen. «So können alle gemeinsam einen

Beitrag zum Klimaschutz leisten.» Ihr Wunsch sei es, dass die Gartenparzellen naturfreundlich bewirtschaftet würden. «Sie sollen ohne Pestizide und künstlichen Dünger auskommen. Die wichtigen Insekten, Kleintiere und Pflanzen sollen in Einklang mit dem Menschen leben können.»

Was ihr sonst an Herzen liegt: «Auf der Homepage gibts bereits einige Anbietende und Suchende.» Wer diese besuche, finde vielleicht das passende Gegenüber in seinem Wohnort. Zudem gebe es dort einen Vertragsentwurf. Aus Überzeugung habe sie viele Arbeitsstunden, viel Geld und Herzblut in das Projekt investiert, so Ruth Sutter. «Ich hoffe sehr, dass das Projekt, im Namen des Klimas und der Natur, Früchte trägt wie die Gärten.»

Sonja L. Bauer

www.horterre.ch



## Was Hänschen nicht lernt ...

**MANUELA GEBERT** • ... lernt Hans nimmermehr. So kannten wir früher das Sprichwort. Es sprach davon, dass Hans früh beginnen soll. Dann also, wenn er noch klein ist. Und als Klein-Hänschen war dieser früher zuerst einmal daheim. Eben dort, wo der Grundstein gelegt werden sollte. Ganz im Stile Gotthelfs, der meinte, dass zu Hause beginnen müsse, was leuchten soll im Vaterland.

Kein schlechter Ansatz. Unser Sprichwort lehnte sich mit dieser Aussage wohl auch an ein weiteres an: Früh übt sich, wer ein Meister werden will. Dass dafür ein Umfeld nötig ist, welches Hänschen etwas vorlebt, erzählt, zeigt, verstand sich für das Sprichwort offenbar von selbst. Denn es erwähnt diesen Umstand nicht, sondern setzt explizit die Person des Hänschens in den Fokus. Die Verantwortung lag bei ihm, die Hauptrolle spielte er.

Ist Hänschen somit Hans'es Glückes Schmied? Unbedingt! Was aber ist mit den Umständen, in welchen die Hänschen so aufwachsen? Spielt es eine Rolle, dass Hänschens Startbedingungen äusserst unterschiedlich sein können? Wenn man das Glück als uniformen Zustand definiert, auf den jedes Hänschen per se Anspruch hat, dann wohl ja. Definiert man Glück als individuellen Zustand, dann wohl nicht.

In diesem Fall dürften Hänschen und auch Hans die Worte von Marie von Ebner-Eschenbach zu Herzen genommen haben, die treffend schrieb: «Nicht was wir erleben, sondern wie wir empfinden, was wir erleben, macht unser Schicksal aus.»

Wie steht es heute um unser Sprichwort? Heute, wo Selbstverantwortung out ist? Gleichbehandlung verlangt wird, damit aber eigentlich individuelle Sonderbehandlung gemeint ist? Sofort die ändern schuld sind? Sich Hans hinter umfangreichen, komplizierten Regelungen versteckt und seine Unterschrift nur als eine von vielen für einen von vielen Schritten figuriert?

Mich dünkt, würde das Sprichwort heute geschaffen, würde es sich wie folgt artikulieren: «Was Hänschen nicht lernt ... hat ihm der Vater, die Lehrerin, der Chef, die Gesellschaft nicht gut genug erklärt.» Ist der Hans, der zwar auf seine Rechte pocht, die Pflichten aber externalisiert, ein Hänschen geblieben? Ein Hänschen, das lieber Verantwortung abgibt, statt sie selbst zu übernehmen? Wenn ja, besteht trotzdem Hoffnung; was unser Sprichwort im alten Sinne nämlich ausklammert, sind die Spätzönder! Das Hänschen im Hans muss nicht Hänschen bleiben ...

Manuela Gebert ist Anwältin, Geschäftsführerin des Entwicklungsraums Thun (ERT) und Präsidentin der Fluggruppe Reichenbach. Ihre Kurztexte veröffentlicht sie auf dem eigenen Blog [www.bluedayphilosophy.ch](http://www.bluedayphilosophy.ch)

kolumne@bernerlandbote.ch

# Wer parkiert, zahlt: Jetzt kommen die Ticketautomaten

**GURNIGELGEBIET** • Ab August wird das Parkieren auf über 1000 Parkplätzen gebührenpflichtig.

Wenn das Wetter schön ist, wird es im Gurnigelgebiet präkär, und zwar sommers wie winters. Die Untertländer drängen an die Sonne, und sie tun es vor allem per Auto. «Oft kann weder das Postauto noch die Ambulanz durch, da auf beiden Seiten der Strasse parkiert wurde. Teilweise standen Autos sogar im Halteverbot», sagt Christine Jenni, Gemeinderätin von Rüeggisberg und Präsidentin des Vereins Gantrisch-Parking.

Deshalb werden ab 2. August die Parkplätze auf dem Gurnigel bewirtschaftet. 1150 Parkplätze in den Gemeinden Rüscheegg und Rüeggisberg werden dann gebührenpflichtig. Gegen die Baugesuche gingen keine Einsprachen ein. «Wir sind froh, dass wir nun vorwärts machen und noch diesen Sommer starten können», so Jenni.

**Keinen Gewinn erwirtschaften**

Damit auf Anfang August alles bereit ist, werden Ticketautomaten aufgestellt. Die Parkgebühr beträgt pro Stunde einen Franken, pro Tag maximal fünf Franken. Bezahlt werden kann via Ti-



Für die in der Karte gekennzeichneten Parkplätze muss ab August bezahlt werden.



zvg

cketautomat, über die App SEPP, aber auch Saison- und Dauerbewilligungen können gelöst werden. Einwohnende von Rüscheegg und Rüeggisberg erhalten die Parkierkarten vergünstigt. Mit den Einnahmen aus Billetten, Dauerbewilligungen und Bussen finanziert der Verein Gantrisch-Parking den Aufwand für Personal und Infrastruktur.

Im Gegensatz zu den Parkplätzen im Siedlungsgebiet sei die Belegung der Parkfelder im Herzen des Naturparks stark tages- und wetterabhängig, sagt Jenni. «Ob ein Jahr schön oder verregnet ausfällt, kann deshalb viel ausmachen.» Mit den Einnahmen sollen keine Gewinne erwirtschaftet, sondern die Investitionen gedeckt werden.

**Das ganze Jahr gebührenpflichtig**

Die 1150 Parkplätze liegen zwischen der Stierenhütte und der Unteren Gantrischhütte auf den drei Panzerplatten sowie zwischen Süftenen und Schwarzenbühl. Sie sind zwischen 8 und 22 Uhr während des ganzen Jahres gebührenpflichtig. Eine Jahresbewilligung kostet 60 Franken. pd/cr